

Abonnement:
2 Mark vierteljährlich
frei in's Haus.
Durch die Post vierteljährlich 2 Mark
ohne Befreiung; 2 Mark 40 Pf. mit
Befreiung frei in's Haus.
Die „Bonner Zeitung“ erscheint jeden
Freitag Nachmittags 3 Uhr; an Sonn-
und Feiertagen Morgens in der Frühe.
Expedition: Münsterplatz 12.
Telephon Nr. 46.

Bonner Zeitung.

— Bonner Tageblatt. —
Dreihundertachtzigster Jahrgang.

Anzeigenpreis:
15 Pfennig für die Spaltenzeile
Bettstelle oder deren Raum.
Kleinere Geschäfts-Anzeigen,
Wohnungs-Gesuche u. s. w. bis 5 Zeilen
nur 10 Pf. die Zeile.
Stellen-Gesuche 5 Pf. die Zeile.
Alle Anzeigen bei Bezahlung für
Jahres- und 4mal das Jahr frei.
Kontingente Anzeigen 20 Pf. für die Zeile
Bei größeren und laufenden Aufträgen
entsprechender Rabatt.

Nr. 189.

Druck und Verlag von H. Kreyer (Germania-Druck).

Bonn, Donnerstag, 16. Juli Nachmittags.

Verantwortlicher Redakteur: Hermann Kreyer.

1891.

Proportional-Wahlrecht.

Wir haben vor einigen Tagen an dieser Stelle eine Zuschrift aus Berlin Raum gegeben, welche die Umänderung des bestehenden Wahlrechts in ein proportionales bestrich und etwas einseitig die Vorteile dieser zu erstrebenden Einrichtung ausmalte. Die Sache ist natürlich durchaus nicht einfach und würde, wenn sie zur Ausführung käme, den Umsturz eines großen Theiles der jetzt vorhandenen Wahlverhältnisse nötig machen. Aber die Wahrscheinlichkeit, durch eine Reform nach dieser Seite den Forderungen der Billigkeit in höherem Maße gerecht werden zu können als bisher, läßt eine reifliche Erwägung derselben als Pflicht erscheinen.

Wir geben darum im Folgenden einen uns mittlerweile zugegangenen Aufsatz wieder, der eine Anzahl von sehr beachtenswerten Gesichtspunkten zusammenstellt. Der Verfasser hat sich freilich verhalten lassen, mehrere der Hauptwichtigkeiten und Bedenken bei einer solchen Neuordnung von vornherein als Gründe gegen dieselbe aufzuführen, während ein Gegenstand zur Regelung der Frage durch besondere Bestimmungen diesen Nachtheilen vorbeugen möchte.

Der Aufsatz lautet:

„Das Proportional-Wahlrecht will bekanntlich die Erlangung eines Abgeordnetenmandats nicht von der absoluten Mehrheit der in einem bestimmten Wahlkreise abgegebenen, sondern von der im ganzen Deutschen Reich auf je eine Partei entfallenden Summe der Stimmen im Verhältnis zu der Gesamtzahl derselben überhaupt abhängig machen. Um zur Einführung des proportionalen Wahlrechts zu gelangen, müßte also zunächst die Einteilung des Reiches in Wahlkreise weggelassen und dafür eine runde Anzahl von Stimmen festgesetzt werden, nach welcher die Zahl der Mandate sich zu richten hätte. Würden hierbei nur die faktisch sich an den Wahlen Theilnehmenden in Betracht gezogen, so müßte naturgemäß die Zahl der Abgeordneten eine schwankende, oder die Feststellung der Normalzahl jedesmal nach erfolgter Wahl vorgenommen werden. Nöthige man aber die Zahl der sämtlichen Wahlberechtigten als Grundlage an, so würde die Präklamation der Wahlpflicht unvermeidlich sein. Doch dies nur nebenbei.“

„Aus dem Wegfall der gegenwärtigen Wahlkreiseinteilung würde sich zunächst die höchst bedenkliche Folge ergeben, daß die Stimmen der städtischen Bevölkerung überwiegen würden. Schon allein die Wähler der folgenden sechs Städte mit ihren Vereinen: Berlin, Hamburg, Leipzig, Breslau, Frankfurt, Köln würden mehr als den gesamten Theil der sämtlichen Abgeordneten für den Deutschen Reichstag stellen; der Gewinn der bürgerlichen und der sozialen Demokratie aus dem proportionalen Wahlrecht liegt demnach auf der Hand.“

„Ein anderes Bedenken wäre folgendes. Sobald im ganzen Deutschen Reich jede einzelne Stimme Geltung erlangt, geht naturgemäß der Sieg denjenigen, welche am besten zu agitieren und am Skrupellosesten zu verpacken wissen. Die Einführung des Proportional-Wahlrechts würde also die Wahlkämpfe außerordentlich verschärfen; es würde einerseits die Parteigegensätze auf das Schreckliche vertiefen, andererseits aber der Zerplitterung der Parteien, die ja schon gegenwärtig als ein Uebel beklagt wird, bedeutenden Vorschub leisten. Jedem Streber... nach Volksgunst und nach einem Abgeordnetenmandat, der das Zeug zu einem Agitator und den für Agitationen dienlich unumgänglich nötigen gefüllten Beutel

besitzt, wird und muß es gelingen, in ganz Deutschland die zur Erlangung eines Mandats notwendige Portion von Stimmen zusammenzubringen. Das Proportional-Wahlrecht mit allgemeiner Geheim- und direkter Stimmenabgabe würde also am meisten denjenigen Elementen zu Gute kommen, die demagogisch zu wirken wissen, und die staatsverachtenden Parteien würden, wenn nicht zerrieben, so doch ganz erheblich geschwächt werden.“

„Aber noch ein anderes sehr schweres Bedenken sollte von der Befürwortung des proportionalen Wahlrechts abhalten. Während jetzt jeder Wahlkreis das Recht hat, einen Kandidaten, der die lokalen Bedürfnisse kennt und das besondere Vertrauen der Wähler besitzt, aufzustellen, soll nach dem vorgeschlagenen Modus der Name des Kandidaten für die Wähler gar nicht in Betracht kommen. Er nimmt lediglich für die Partei; d. h. der Centralvorstand in Berlin stellt die Kandidatenliste für das ganze Reich auf — ob mit oder ohne Mitwirkung der Provinzen bleibt sich gleich — und die Zahl der für die betreffende Partei abgegebenen Stimmen entscheidet, wie viele dieser Kandidaten gewählt sind. Entweder repräsentiert absonderlich der Abgeordnete für die nächste Legislaturperiode, oder es entscheidet die Reihenfolge der Kandidatenliste. Jedenfalls also würden immer zunächst die „bedachten“ Parlamentarier in den Reichstag gelangen und es wäre völlig ausgeschlossen, den Parlamenten auch einmal frisches Blut aus den Provinzen zuzuführen.“

Wie schon gesagt, glauben wir nicht, daß diese zum Theil gewichtigen Bedenken eine principielle Stellungnahme gegen das Proportional-Wahlrecht ausreichend rechtfertigen; andererseits aber kann natürlich auch von der Einführung eines strengen, schablonenmäßigen Proportional-Verfahrens keine Rede sein. Die Frage ist noch nicht spruchreif; den rechten Mittelweg zwischen dem bislang bestehenden und dem neu vorgeschlagenen Wahlmodus zu finden, wird die Aufgabe sein.“

Vom Tage.

Der französische Abgeordnete Laur hat dem Minister des Auswärtigen angefragt, er werde ihn in der Deputiertenkammer darüber interpellieren, ob die Behauptung des „Figaro“ wahr sei, daß Graf Münster seit dem Anfang dieses Jahres alle Pässe verweigert, die von französischen Handelsreisenden für ihre Vertreter, welche wie früher Abgesandten derselben wollen, verlangt werden. Der Minister Ribot wird die Kammer heute (Donnerstag) erlauben, einen Tag für die Beantwortung der Interpellation zu bestimmen.

Gegenüber der oben erwähnten Meldung des „Figaro“ bemerkt die „Nord. Allg. Ztg.“, in Berlin sei von einer Eröffnung des Volkswanges nichts bekannt; sollte in einzelnen Fällen die Visir verweigert sein, so würden natürlich die Sachen ganz anders liegen, als sie der „Figaro“ darstellt. Es könne sich nicht darum handeln, den legitimen Verkehr zwischen Frankreich und Elsaß-Lothringen zu stören, es könnte sich vielmehr nur darum handeln, geheimen Umtrieben gegen die öffentliche Sicherheit entgegenzutreten. Sodann verweist die „Nord. Allg. Ztg.“ auf eine Mitteilung der „Frankf. Ztg.“, daß die deutschen Behörden in den Besitz der Statuten und der Mitgliederliste einer Resonanzvereinigung gelangt seien, der seinen Sitz in Nancy habe, etwa 600 Mitglieder zähle und unter der Firma einer gemeinnützigen Hilfsvereinschaft den Zweck verfolge, die Rückkehr von Elsaß-Lothringen zu Frankreich zu betreiben und in Handel und Industrie die fremde Konkurrenz fern zu halten. Auf Grund dieser Nachrichten hätten die deutschen Behörden bestimmten Persönlichkeiten das Passivum verweigert.

Deutschland.

Berlin, 15. Juli. Die Ausdehnung der Landgemeindevorordnung auf weitere Provinzen wird für die nächste Landtagsession noch nicht zu erwarten sein. Zunächst soll das Gesetz in seinem Geltungsbereich in Wirklichkeit treten und es soll abgewartet werden, wie sich dasselbe praktisch bewährt und ob sich dabei im Einzelnen Verbesserungen wünschenswerth machen, bevor an eine weitere Ausdehnung gedacht wird. Man wird dies Verfahren nur billigen können. In den westlichen Provinzen ist eine Reform der Landgemeindevorordnung nicht so dringend, und eine Ueberlastung dieser Gesetzgebung kann, nachdem einmal der schwierigste Theil des Werkes in Sicherheit gebracht ist, nicht empfohlen werden.

Nur eine Tänzerin.

Nomus von H. Palmé-Panzen.

„Wie zu ihrer Garbentänzerin werde ich gehen“, bestimmt er bei sich, „und dort warten, kommen wird sie ja.“

Er läßt aus, was er sich vornimmt, und als er die Thür erreicht hat, wendet er sich um und sieht kurz den Gang hinunter. Ganz unten schimmert es hell hervor, nicht wie ein weißes Kleid. Dort steht sie und will abwarten, bis er fortgegangen ist — natürlich, er sollte sie nicht kennen.

„Wer?“ — ein Mädchen, ein halb verheiratetes, halb gütiges Mädchen — „sie kann lange warten, bis er ihr weicht.“

Wie einem Male übermann ihn wieder die in letzter Zeit oft ganz plötzlich und unbegründet in ihm aufsteigende Festigkeit. „Werden“, denkt er, „ich warten — was ist denn hier, wer der Teufel? Er tritt unwillkürlich mit dem Fuß auf, preßt die Lippen zusammen und schneidet mit den Fingern. „Pins!“ ruft er ganz laut, obgleich er weiß, daß sich der Diener nicht im Theater befindet. „Pins!“ oder — wer ist dahinter — wer?

Es wird ihm von allertingst ein anderer Knall zu Theil, als der des höchsten, schwarzgedachten Wunders. Die leichte, weiße Wolke kommt, wie von Lüften getrieben, aus dem dunklen Hintergrund hervor.

„Ach, Verzweiflung. Sie sind es — ich dachte — wollte — eben Sie habe ich gesucht — oder vielmehr.“

„Wer es denn möglich — was es denkbar, daß er, der ernste, gebaltene, Strenge Mann diesem jungen Geschöpf gegenüber in dem gegebenen Augenblicke nicht die feinsten, edelsten, höchsten Herablassungen im Stande war — nicht einmal einen ordentlichen zusammenhängenden Satz? Ob das Auserwählte, vom Professor, auf so sehr konnte, oder nur ihm, daß man über das Schauen das Denken verlor. Ja, sie anzuschauen, war die reine Freude. Der Gedanke an den Professor gibt ihm sofort die Haltung zurück. Seine Sprache wird ernst und ruhig und sein Blick feierlich. Eliza kennt diese Feinde, sie ist der Vorläufer irgend einer Schreckens. Die äußere Verwirrung erlischt aber nicht mehr, dennoch bleibt sie verklärt genug, diese durch hohen Fortschritts sich verheißende Empfindung liegt tief begründet in ihrer aristokratischen Natur, in ihrer Weltlichkeit. Sie steht mit ihren fragenden Augen zu ihm auf. Argwohn kommt Zug und die weichen, klaren Stirnen streifen hin und her auf der fein gezeichneten Stirn. Sie hat die beiden Arme ganz leicht übereinander gelegt. Es schließt sie in ihrer leichten Kleidung. Derart

steht er das süße Geschöpf vor sich stehen, und sein ehen noch rauher Ton nimmt unendlich gütigen Wohlklang an.

„Gut, Eliza, ich habe einen Brief für Sie.“

„Einen Brief? Sie? für mich?“ Sie blickt darauf, und gleich flüchtet wieder dunkle Rölle über ihre Wangen. Hier, an dieser Stelle war's — damals in der unersprechlichen schrecklichen Stunde, wo ebenfalls von einem Briefe die Rede war, von einem Briefe, der sie schuldlos gemacht in seinen Augen so tief herabgesetzt hatte. Ist es wieder etwas Dramatisches? Trotz des reinen Wohlwollens erregt sie bei dieser Vorstellung. Herr von Hochheim erhebt plötzlich ihr Gesicht und breitet sich, seine Ungeheuerlichkeit wieder zu zu machen, indem er schnell den Brief hervorzieht und sagt:

„Von meinem Freunde, dem Herrn Professor — er steht dort Alles wohl.“ Sie greift schnell und reißt zu.

„D, wie freundlich — wie sehr süß von dem Herrn Professor.“

Das Eliza in ihrem fremdlichen Deutschland das „H“ ein wenig schmeckt, läßt ihm heute besonders auf und noch etwas Anderes, was über die Geschehnisse der letzten Vergangenheit ganz in Vergeßtheit bei ihm gerathen ist, nun aber, beim Knall des schlichten Goldreins an ihrer Hand, wieder lebhaft in sein Gedächtnis zurücktritt, mit all dem Wogen seiner Stunde, mit einer ganzen Schaar anderer, nicht minder qualvoller Gefühle. Er greift die Sache ohne Weiteres an.

„Was ich sagen wollte —“, er senkt den Blick seines durchdringenden Auges, in das Eliza so gern, doch immer mit einer Art kaugen Entzückens blickt, auf ihre Hände. „Sie tragen da einen Ring.“

„Ja“, sagt sie, und sieht unbehilflich zu ihm auf.

„Einen Trauring — oder Verlobungsring —“, dabei kann er es nicht hindern, daß ihm trotz der gemäßigten Aufmerksamkeit eine Flamme über das Gesicht schließt — aber heraus muß es, er würde keine Ruhe mehr finden, wenn es nicht geschähe. „Obne Frage Ihr Verlobungsring — nicht wahr? — Sie brauchen deshalb nicht zu erröthen — warum können Sie nicht verlobt sein, — das zu verloben“, er lacht den leichtesten Scherz an, „denn das ist die Intendanz keine Verlobung — inwiefern ich möchte Ihnen doch raten — es ist eben kein Braut, derartige Ringe bei Verlobungen zu tragen — thun Sie das Ding ab — vergessen Sie es nicht.“

Schon will er sich mit einer kurzen Wendung und noch längerem Gruß verabschieden, Eliza kennt an ihm diese äußeren Zeichen des leichten Unmuths, da halet sie eben noch Zeit und Wuth, zu sagen: „Sie verlangen viel von mir.“

„Wein lieber Edelstein“, antwortete er schnell und blickte, „ich möchte viel Zeit, viel Geduld haben, wollte ich Rücksicht nehmen auf alle die vor —“

auf alle die Grillen“, verheißerte er sich, denn sein harter Ton bringt ihm selbst mißfällig ins Ohr. — „auf alle die Grillen der Tänzerinnen meines Balletcorps — Sie übersehen mich dann auch wohl dieser Rücksichtnahme — Ihrer Treue geschickt dadurch zu sein.“

Er hätte sie gern noch mehr gereizt, verletzt und mißhandelt, wenn das so schnell, so in einem Athem möglich gewesen wäre.

Ein Augenblick später er noch, eine Stunde will er er noch Zeit lassen, sich oder vielmehr den einen Punkt zu erklären — worauf allein es ihm ankommt, und deshalb steht er, den Kopf halb zurückwendend, nachmals an. Das ist eine Stunde umhüllt, und das Schmelzbar in ihm weicht macht, kann er vorher nicht wissen, noch hätte er es wohl nicht gethan. Oder doch? Ja, er hätte dann seine Worte anders gesagt, von Allem seiner Stimme nicht den ironisch-scharfen Ton gegeben. Dann sie steht da mit einem so rührend-traurigen Gesicht, das Auge zur Erde gerichtet, und sagt: „Das weiß ich, daß bei einer Tänzerin gerade in Gefühllosen niemals Rücksicht genommen werden kann und darf — gewiß, ich bedauere mich — ich werde thun, was Sie befehlen, obgleich dieser Ring, der Trauring meiner Mutter, das Theuerste und Heiligste ist, was ich besitze, — verzeihen Sie, daß ich Sie mit dieser Erklärung belästigt habe.“

Und damit will sie sich abwenden, indem sie ihr Köpfchen zum Grusse demüthig neigt. Er hätte sie am liebsten an seine Brust gezogen und ihr den feuchten Schimmer von den Augen gestrichelt, aber Eliza mußte er doch thun — er mußte ihr Reue zeigen und etwas von dem Weg — nein, etwas von der Glückseligkeit, die mit einem Male durch seine Seele zieht, mochte sie dem alten Kerren im Geheimen meinetwegen nachher verschotten.

„Aber, mein liebes Kind!“ ruft er, „so war es ja nicht gemeint. Was ich Ihnen denn immer mehr thun, wenn wir zusammenkommen? — Schauen Sie mich doch einmal an — so — das ist brav, — fort aber mit den Thränen, die mag ich in Ihren lieben Augen gar nicht erbliden, — ich möchte Sie gern einmal recht glücklich sehen — wie mache ich denn das? Sehen Sie dem thörichten Intendanten einmal den Weg, wie er Sie steiles, zartblühendes Mädchen sorglos, heiter, glücklich machen kann.“

Da trifft ihn einer der feinsten, tiefstehenden, zärtlichen Blicke ihres klaren Auges.

„Dah Sie mir zu kleben — das würde mich glücklich machen“, sagt sie mit leiser, schmerzlicher Stimme.

Wort und Blick treffen ihn wie eine leuchtende Kugel.

Sie haben sich in dieser Stunde Liebe viel gegeben.

Die Ziehung der ersten Klasse der Lotterie zur Bekämpfung des Schwanenhandels in Ostafrika erfolgt vom 12. bis 15. October, die der zweiten Klasse am 19. December und an den folgenden Tagen. In der ersten Klasse werden 5910 Gewinne mit 925,000 Mk., in der zweiten Klasse 13,020 Gewinne mit 3,075,000 Mk. gezogen.

Der „Post“ zufolge hat der Kultusminister die Geheimräthe Hahn und Bergmann aufgefordert, sich binnen 24 Stunden wegen der Anklagen des Bischofs Leitz wegen Zuspätkommen mit Krebsmisse zu verantworten.

Dem kürzlich zwischen verschiedenen deutschen Bibliotheken getroffenen Uebereinkommen, dem zufolge seltene Handschriften und Druckwerke von Bibliothek zu Bibliothek unter gewissen Bedingungen ausgeliehen werden, sind neuerdings die Darmstädter Hofbibliothek und die Wiesener Universitätsbibliothek beigetreten. Der Beitritt der Wiener Hofbibliothek steht zu erwarten, wie denn überhaupt allmählich alle bedeutenden Bibliotheken Europas zu dieser wissenschaftlich werthvollen Vereinbarung herangezogen werden sollen.

Wie lesen in dem „Rhein. Kur.“: „Der Abg. Vebel erklärte einmal im Reichstag, daß die socialdemokratischen Forderungen niemals ein Ende nähmen; denn wenn die gegenwärtigen Forderungen erfüllt wären, so würden sich immer wieder neue finden. Einen Beweis hierfür finden wir u. a. in einer der letzten Nummern des „Vorwärts“, welcher in einem Leitartikel für alle Arbeiter — auch für die jungen und gesunden — ganz ernstlich Sommerferien und eine Badereise begehrt. Das socialdemokratische Central-Organ sieht zwar voraus, daß die bürgerliche Presse sich über die „Waglosigkeit“ dieses Anspruchs, daß Arbeiter die Kurorte besuchen sollen, erschrecken werde; es besteht aber trotz alledem auf dem Scheine des Arbeiters, der ihm ein Recht auf Erholung gibt. Zugleich müßte allmählich für den Arbeiter die gesellschaftliche Verpflichtung ausgesprochen werden, den sich ihrer Billigkeitspflicht erweisenden Arbeitern ihre Pforten offen zu halten; denn der „Vorwärts“ brüskiert sich darüber, daß die Arbeiter noch ihrer Rädelsführer bedürftig sind, durch einen anderen besetzt finden könnten. Möglicherweise wird diese Forderung auf dem bevorstehenden Parteitag in Erfurt noch nachdrücklich in den Entwürfen des neuen socialdemokratischen Programms eingelegt; bis jetzt finden wir darin nur unter den Bestimmungen „zum Schutze der Arbeiterklasse“ unter Position 3 die Forderung der „Gleichstellung der landwirtschaftlichen Arbeiter und Arbeiterinnen mit den gewerblichen Arbeitern“ und es würden somit in Folge eines solchen Nachtrages auch dieser Kategorie von Arbeitern, die leichter im Sommer in der Deutscher- und bei den sonstigen landwirtschaftlichen Arbeiten am meisten angestrengt war, die in einem schönen Badeort auf Kosten des unerschöpflichen Staatsschatzes zu genießenden Sommerferien zu Gute kommen. Unser Herrgott kann ja die Früchte zu einer anderen Zeit reifen und einen Goldregen vom Himmel fallen lassen, damit die Arbeiter sammt dem Schiffe genießen können, was sich bis jetzt, leider, nur der weitaus geringste Theil ihrer Arbeitgeber gestatten kann. Worauf wohl noch alles die fruchtbare socialdemokratische Phantasie bei wieder zunehmender Hitze verfallen mag?“

Der „Hamb. Correspond.“, welcher den Aufgaben der preussischen Staatsbahnenverwaltung eine längere Besprechung widmet, kommt auch auf die Eigenheiten unserer Eisenbahn-Carrieren zu sprechen und tadelt die Ausbildung, welche die Leiter des Eisenbahnwesens genießen, als eine unzureichende. Unsere Staatsbahnen-Carrieren sind innerhalb der preussischen Verwaltung als ein Uniform- und General-ist einmal ein gemeiner Soldat gewesen, der Generalpostmeister hat im Anfang seiner Laufbahn als General-Postmeister geleitet; der Oberbergschaffmann hat als junger Mann als Bauer in der Grube gearbeitet, einen Akt als Hofschaffner gemacht und ist am Puddelstein tätig gewesen; der Provinzial-Steuerdirektor hat im Laufe seiner Dienstzeit als Grenzschaffner beritten Dienste thun müssen, der Oberförster lernt seinen Beruf von der Pike an kennen — nur die Leitung der Staatsbahnen wird in die Hände von Beamten gegeben, die ursprünglich für einen ganz anderen Beruf ausgebildet sind und nun, wenn sie in die Eisenbahnverwaltung übertritten, eine kurze Ausbildungszeit durchmachen, in welcher sie sich mit dem Betriebe, den sie künftig zu leiten haben, nach allen Seiten hin vertraut machen sollen. In England ist die Sache so geordnet, daß der Eisenbahndienst eine in sich abgeschlossene Laufbahn ist. Man hat auch hier auf den unteren Stufen der Beamten-Hierarchie mit dem Betriebe nach allen Seiten hin, nach der technischen, administrativen und wirtschaftlichen, sich vertraut zu machen und steigt so allmählich, nachdem man den Beruf gründlich hat kennen lernen, zum Manager auf, was etwa unserem Eisenbahn-Direktor entspricht.

Wie es heißt, ist für die nächste Reichstagsession ein neuer Gesetzesentwurf über den Verkehr mit Wein in der Vorbereitung, der einem längst gefühlten Bedürfnis entsprechen würde. Der Reichstag hat sich zum letztenmal im Frühjahr 1888 mit der Angelegenheit beschäftigt. Damals lag ein Gesetzesentwurf vor, welcher sich auf die Regelung der Frage nach der gesundheitspolizeilichen Seite bezieht. Er zählte eine Anzahl Stoffe auf, welche von der Weinbereitung wegen der gesundheitschädlichen Wirkung unter allen Umständen ausgeschlossen sein sollten, und verbot das Festhalten und den Verkauf von Weinen, denen jene Stoffe zugesetzt sind. Für eine Feststellung des Begriffs der Weinreinigung und Weinverbesserung ohne gesundheitliche Nachteile und für Vorschläge über die gesundheitliche Behandlung dieser Stoffe schien dem Bundesrath damals noch zu viel Unklarheit und Widerstreit der Meinungen zu herrschen. Im Reichstag und in der zur Beratung des Gegenstandes eingesetzten Commission überzog aber die Ansicht, daß eine gesetzliche Regelung des Weinverkehrs über die Bestimmungen des Nahrungsmitteleingesetzes hinaus auch nach der verkehrspolitischen Richtung erwünscht sei, da auch nach dieser Seite das genannte Gesetz nicht ausreichte, in der Reichspräsidenten und der polizeilichen Handhabung verschiedene Auslegungen erfahren und dadurch Unsicherheit im Verkehr hervorgerufen habe. Man hielt es für eine Aufgabe des Gesetzes, der Ungewissheit darüber ein Ende zu machen, wie weit und unter welchen Voraussetzungen eine künstliche Verbesserung des Weines gestattet sei. Es gab sich aber dabei sehr entschiedene Gegenstände kund, hauptsächlich in der Frage der Verzuckerung und des Declarationszwangs. In der Commission stieg nach langen Kämpfen der Declarationszwang bei Verzuckerung. Es wurde ein Gesetzesentwurf angenommen, welcher die gesundheitspolizeilichen Bestimmungen der Regierungsvorlage im Wesentlichen wiederholte, aber auch folgende Vorkehrungen enthielt: „Werden Zucker, Wasser, Alkohohl, Raffinade und andere nicht unter Verbot gestellte Stoffe zugesetzt, so darf der Wein nur unter einer Bezeichnung, welche das Vorhandensein eines Zusatzes erkennbar macht, z. B. veredelter Wein, veredelter Wein, Schaumwein, Trappistenwein und dergleichen gewerbemäßig feilgehalten oder verkauft werden.“ Zu einer zweiten Beratung im Plenum ist es dann nicht gekommen und die Angelegenheit hat seitdem geruht. Man darf gespannt sein, auf welcher Grundlage sie jetzt wieder aufgenommen werden soll. Sie bietet außerordentliche Schwierigkeiten dar und es stehen sich wichtige und berechtigte Interessen scharf gegenüber.

Aus Königsberg wird gemeldet, die Minister Niquel und v. Bötticher seien am 12. d. nach Weiballen gefahren, um die russische Zollabfertigung kennen zu lernen; sie hätten dort eine Zusammenkunft mit dem russischen Finanzminister gehabt, welcher eigens dazu dorthin gekommen war.

Schwerin, 15. Juli. Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, welcher auf der Rückreise von Cannes an einem Hals-

leiden erkrankt war, und deshalb auf der Insel Wight einen mehrwöchentlichen Aufenthalt nehmen mußte, gedankt heute seine Reise nach Mecklenburg fortzusetzen. Die Fahrt geht per Schiff nach Hamburg und von dort nach Gelsenlande bei Rostock, einem vor einigen Jahren erbauten Jagdschloß, wo der Großherzog einwilligen bleiben wird.

München, 15. Juli. Eine von zwei Arbeiterinnen einkaufende Frauenerkrankung, in welcher die wirtschaftliche Lage der Frauen und Mittel zur Verbesserung besprochen und ein Arbeiterinnenverein gebildet werden sollte, ist polizeilich verboten worden.

Wien, 15. Juli. Der Kriegsminister v. Rattenbörn-Stachau ist heute Mittag zu zweitägigem Aufenthalt hier eingetroffen. Von hier begibt sich derselbe nach Straßburg.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 15. Juli. (Telegramm.) Der österreichisch-deutsche Handelsvertrag wird Anfangs October dem Reichsrath vorgelegt werden. Man hofft ihn gleichzeitig mit dem Schweizerischen und Italienischen verhandeln zu können.

Frankreich.

Paris, 14. Juli. Die Bonapartisten benutzen den Besuch des Kaisers Wilhelm in England, um den Prinzen Victor auf den Schild zu heben. Auf die Nachricht, derselbe sei nach London gereist, um eine Unterredung mit dem Kaiser zu haben, antworteten sie mit großer Entschiedenheit: Der Prinz Victor ist abgereist, bevor der Kaiser kam. Den wahren Grund der Reise und die beileugnende Abreise des Prinzen verschweigen sie. Nachdem seine Schwester, die Prinzessin Maria, und andere Personen der Kaiserin Eugenie während ihres letzten Aufenthaltes in Paris besucht hatten, glaubte der Prinz sich seinem Ziele nahe. Er ging nach London, um Eugenie zu besuchen, ihm Geld zu politischen Zwecken zur Verfügung zu stellen. Da ihm dies ebenso abgeschlagen wurde, wie 1889 seinem Vater, blieb ihm nichts übrig, als abzureisen.

Paris, 15. Juli. Carnot besah sich gestern Nachmittag mit Freycinet und Miribel dem Palais Elysee zur Truppenrevue nach Longchamp, von einer überaus zahlreichen Menschenmenge mit lebhaften Ovationen begrüßt und bei der Ankunft in Longchamp mit Hochrufen auf den Präsidenten der Republik empfangen. Die Revue verlief auf das Glänzendste. Auf der Tribüne des Präsidenten hatten die Mitglieder des diplomatischen Corps Platz genommen. Bei der Rückkehr fanden wiederum sympathische Kundgebungen statt.

Italien.

Rom, 15. Juli. (Telegramm.) Es wird bestätigt, daß Cardinal Lavigera bezüglich der Kapuziner in Tunis alle seine Forderungen durchgesetzt hat. Unmuth aber ist, daß er al andiamandum verbum in den Vatican bringen konnte.

Großbritannien.

London, 15. Juli. Gutem Vernehmen nach haben der Prinz und die Prinzessin von Wales eine Einladung des Deutschen Kaisers angenommen, der deutschen Reichshauptstadt im Herbst dieses Jahres einen Besuch abzustatten.

Die Morrell-Madenzie, welcher Stadtrat der Queens Westminster Freiwilligen Schützen ist, klagte sowohl am Freitag Vormittag wie Samstag Nachmittag, daß die beiden von dem Deutschen Kaiser abgehaltenen Revuen durch seine Abwesenheit.

Der irische Abgeordnete Dr. Turner hat die Entschuldigung gemacht, daß die im englischen Parlament gebrauchten Replikirten deutschen Fabrikate sind. Seiner patriotischen Entschädigung darüber will er in einer Interpellation im Unterhause Lust machen und die Regierung um Auskunft ersuchen, weshalb sie die Interessen der heimischen Industrie in so schändlicher Weise vernachlässigt.

Endlich nach drei Jahren ist, wie man aus Hongkong berichtet, eine Spur von dem verschollenen britischen Kanonenboot „Walp“ entdeckt worden. Es ist ein Rettungsgelände des Schiffes, welches in dem hinesischen Meer aufgelaufen und nach Hongkong gebracht worden ist. Im Jahre 1887 trat die „Walp“ die Fahrt des Rettungsgeländes nach Hongkong an. Von da bis zur Aufhebung des Rettungsgeländes hat man niemals wieder das Geringste über das Schiff in Erfahrung bringen können. Nicht eine Planke gab Nachricht über sein Schicksal.

Portsmouth, 15. Juli. (Telegramm.) Der Herzog von Cornwall hat vom Kaiser Wilhelm ein Telegramm erhalten, worin dieser für den wahrhaft warmen und herzlichsten Empfang dankt. Der Herzog erwidert, der Kaiser habe ihm beim Abschied gesagt, er hoffe, daß die auf dem glücklichen Umwege der Vermählung der Kaiserin, sowie den beiden Völkern zum Glück gereichen werde.

Rußland.

Ueber die russische Ernte wird der „Polit. Corr.“ offiziell aus Petersburg vom 8. Juli geschrieben:

So öfter auch die bisherigen Meldungen über die bevorstehende Misere in Rußland lauten mögen, so muß doch vor Uebertreibungen gewarnt werden. Die Lage beginnt sogar in Folge der vortheilhaften Wärgeln, welche die Regierung trifft, um das Gedeihen der Hungersnoth zu bannen, sich merklich zu bessern. Von diesen Wärgeln seien hier die wichtigsten angeführt: Es werden zunächst die gemeinsten Erhebungen darüber angestellt, in welchen Districten Ueberfluß und in welchen Mangel an Getreide herrscht, und zwar einerseits bezüglich der nächsten Ernte-Ergebnisse, andererseits bezüglich der von den Grundbesitzern und Kaufleuten eingelagerten Vorräthe, so daß zur gegebenen Zeit die nothwendigen Provisionen mit dem anderwärts erzielten Ueberfluß an Getreide unterstützt werden können. Es werden ferner Unterhaltungen in Geld und in Naturalien getrieben, um den von der Misere betroffenen Bauern unter die Arme zu greifen und ihnen die Mittel zur den Anbau ihrer Felder im nächsten Jahre zur Verfügung zu stellen. Auch wird denselben bei den öffentlichen Arbeiten Beschäftigung gegen Tagelohn geboten werden. Die Districtverwaltungen werden von der Regierung Vorläufe erhalten, um rechtzeitig das für die erdachten Zwecke nothwendige Getreide anzukaufen, und die Eisenbahndirektionen sollen für Getreidetransporte aus den reicheren Provinzen in die betroffenen Gegenden einen Tarifnachlass von 50 Prozent gewähren. Im Uebrigen muß auch darauf geachtet werden, daß die Städte und Kreise der Kornhändler und Getreidehändler und selbst ihrer Grundbesitzer erheblich zur künstlichen Vertheuerung der gegenwärtigen Preise beigetragen haben, und man wird daher auch Wärgeln ergreifen, um diesen Schädigen so viel als möglich zu begnügen. Nach den neuesten Berichten verpricht die Ernte der Frühgetreide in Rußland weitläufig besser zu werden, als die Ernte der Wintergetreide.

Beim Ministerium des Innern fand, der deutschen „Petersburger Zeitung“ zufolge, noch nie viel Glück im Aufnahmestück in die russische Unterthanen mit gegenwärtig seitens deutscher und österreichischer Ausländer eingereicht worden. Die Anzahl derselben erreichte bereits die Ziffer 20,000, wobei die meisten Gesuche von deutschen und österreichischen Unterthanen aus den Grenzgebieten des Süd-West-Obstereichs eingereicht werden. Den „russischen“ Russen scheint diese Thatsache sehr unangenehm zu sein und sie denken bereits an Wärgeln, um den Uebertritt Danks in den russischen Staatsverband zu verhindern.

Petersburg, 12. Juli. Die „Nowoje Wremja“ hat bekanntlich die Petersburger Duma aufgefordert, sich bei dem Besuche der

französischen Marinegäste an den Feiertagen zu betheiligen. Bei allen solchen Besuchen für das französische Geschwader hatten die russischen Flotten bisher eine vollständige Vergeßlichkeit, und das ist — die geringe Tiefe des Fahrwassers auf der Kronstadter Bucht. Sind die heutigen Zeitungsnachrichten darüber richtig, so beträgt die Wassertiefe nur 27 Fuß, während die größeren Schiffe des französischen Geschwaders einen Tiefgang von 29 Fuß haben, demgemäß gar nicht auf der Kronstadter Bucht, sondern weit draußen auf dem Meer die Holzhütten-Landungsbojen vor Anker gehen müssen. Das ist allerdings für die Flotte und vielleicht noch mehr für die russischen Gastschiffe bei dem vorwärtig noch nicht entwickelten regen Verkehr ein sehr störender Umstand, aber andern läßt sich doch jetzt nichts mehr daran. Wunderbar bleibt nur, daß erst jetzt die Sachverständigen daran gedacht haben sollten! In den russischen Blättern wird daran erinnert, daß das erste und letzte Mal ein französisches Kriegsschiff im Jahre 1841 in Kronstadt zum Besuche gekommen wäre. Dasselbe brachte damals den französischen Bevollmächtigten Casimir Perier hierher. Uebrigens ist auch noch eine lustige Anekdote erwähnt, die aus den Zeiten des Krimkriegs stammt und in den Memoiren des Fürsten Gortschakoff erzählt wird. Zu Beginn des Krimkriegs, heißt es da, besuchte Napoleon III. in seinem Winterpalast die Vorkommnisse einer Flotten demonstration im Baltischen Meer. „Gedenken Sie dabei Kronstadt zu nehmen?“ fragte man ihn. „Nein“, antwortete Napoleon, „dazu wäre eine Armee von Hunderttausenden mit colossalen Cavalleriemassen nöthig.“ „Erlauben Sie, Majestät — Kronstadt ist ja eine Insel.“ — entgegnete man dem Kaiser. „Oh, eine Insel!“ lachte Napoleon auf. — „nach Ihrer Meinung ist Paris vielleicht auch eine Insel?“ Es blieb nichts weiter übrig, als dem Kaiser die Karte von Rußland zu bringen und ihn so zu überzeugen, daß Kronstadt wirklich eine Insel ist.

Amerika.

New York, 15. Juli. Nach einem Telegramm des „Herald“ aus Jauzac bestätigte der Rapin ein dort eingetroffenes englisches Rauffahrtschiff, daß die Schiffe der hiesigen Regierung eine Niederlage gegen die Schiffe der Aufständischen erlitten hätten.

Afrika.

Wie der „Hamb. Corr.“ mittheilt, soll ein Theil des vom Reich erbetenen „Vorläufe“ für Kamerun zu Palenburen, Dual- und Brückenanlagen z. v. vermehrt, der Rest aber zu Vorläufen und zur Anlage von je 300 Km. langen Wegen nach Norden und Süden benutzt werden. Mit dem Anlegen des Weges nach Norden und dem Vorbringen in dieser Richtung ist Dr. Zingst betraut, während Freiherr v. Graevenitz mit dem Lieutenant Steinbäcker und Schaffner nach Süden vordringt. In Kamerun selbst ist eine Aenderung der Verhältnisse nicht eingetreten. Der Gouverneur Zimmerer ist seit April krank in Tenebris, und seine Dienste können vor dem Winter nicht in Aussicht genommen werden. Da sein Vertreter ein ganz junger Beamter ohne die nöthige Erfahrung ist, so wurde Legationsrath v. Schuckmann von der Colonialabtheilung des Auswärtigen Amtes als Stellvertreter des Gouverneurs nach Kamerun entsandt.

Die Nachricht, daß der französische Reisende Crampel vom Ubangi aus den Tschadsee erreicht haben und somit das gesammte Hinterland unserer Kamerun-Colonie durchzogen haben soll, hat in einigen Kreisen die Befürchtung wachgerufen, als ob uns nimmermehr dieses Hinterland und auch der Zugang zum Tschadsee verloren sei. In der That ist es ja sehr bedauerlich, daß es keine deutschen Expedition gelungen ist, im Inneren von Kamerun den Franzosen zuvorzukommen, indeß dürfte sich die oben angedeutete Gefahr doch als übertrieben herausstellen. Bei dem unangenehmen Charakter der verhältnismäßig machtlosen Sultane im Süden des Tschadsees wird es dort wenigstens Herrn Crampel auf keinen Fall gelungen sein, hindende Verträge abzuschließen. Die Meldung der dortigen Besitzverhältnisse wird Sache eines diplomatischen Abkommens zwischen Deutschland, England und Frankreich sein, welches hoffentlich recht bald den jetztigen unklaren Zuständen ein Ende machen wird. Auch die Expedition des Herrn von Graevenitz wird hoffentlich das Jährig dazu beitragen, und von Kamerun aus den uns gebührenden breiten Zugang zum Sudan sichern zu helfen.

Die Kaiser Wilhelm-Höhe bei Bonn.

Dem Bericht des geschäftsführenden Ausschusses über die Kaiser Wilhelm-Höhe bei Bonn entnehmen wir folgende Angaben, welche gewiß allgemeines Interesse finden werden:

Nach dem Hinscheiden des kaiserlichen Kaisers Wilhelm I. regte sich allmählich in Deutschland der Wunsch, das Andenken des ersten großen Kaisers unserer neu geeinigten deutschen Reichs durch irgend eine Art von Denkmal zu ehren und nachfolgenden Geschlechtern zu überliefern. Auch die Stadt Bonn wollte hier nicht zurückbleiben. Schon einen Monat nach dem Tode des Kaisers beschloß die Stadtverordneten-Versammlung, dem Gedanken eines Kaiser Wilhelm-Denkmales für Bonn näher zu treten und wählte aus ihrer Mitte einen Ausschuss von fünf Mitgliedern, mit dem Auftrag, durch Auswahl ein größeres Denkmal-Gemälde zu bilden. Der so zu Stande gekommene Wahlschluß, welchem die Spitzen der städtischen und kaiserlichen Behörden, sowie die Universitäts- und Commandanten der hiesigen Truppen, hiesige Bürger Bonn's und Pöppelsdorf's angehörten, machte eine Reihe von Vorschlägen, die alsdann einem kleineren Ausschuss unter dem Vorh. des Curators Gf. Rath Dr. Gantner übergeben wurden. Dieser Ausschuss einigte sich auf dem Antrag, die Einrichtung eines Kaiser-Parcs vorzuschlagen. Dem entsprechend beschloß sodann der Wahlschluß am 19. Juni 1888 die Anlage eines Waldparks als Kaiser Wilhelm-Höhe auf dem Venusberge. Nach Tage später bewilligte die Stadtverordneten-Versammlung zum Ankauf von Grundstücken auf dem Venusberge — sich jedoch in der Denkmalsfrage eine endgültige Entscheidung vorbehalten — eine Summe von 30,000 Mk. Später wurde beschloffen, öffentliche Sammlungen für die Kaiser Wilhelm-Höhe einzuleiten; auch wurde nun ein geschäftsführender Ausschuss gewählt. Die von dem letzteren in's Werk gesetzte Sammlung ergab 37,700 Mk.

Aus den somit zur Verfügung stehenden 67,700 Mk. sowie aus Spenden einzelner Grundbesitzer wurden bis zum Herbst 1890 auf dem Venusberge erworben 104,4 Morgen Wald und Weiden zum Preis von 58,739 Mk. Wälderwerth zur Abrechnung ist aber noch ein weiterer Zufuß von Grundstücken, und zwar den 30,1 Morgen für 13,860 Mk., wodurch ein zusammenhängender Bestand von 142,7 Morgen zum Gesamtpreise von 83,279 Mk. erzielt wurde.

Die nächste Aufgabe war nun, Wege zum und durch den Parc anzulegen. Vorab wurde ein von dem Ausschuss-Mitglied Herr Dr. Koll entworfener Plan: vom Fuße des Venusberges, etwa am sog. Jellenfeller beginnend, bis zum roten Kreuz vor der Kaisergrube hin eine bequeme, acht Treite breite Fahrstraße zu schaffen, gepflastert und gebläut, namentlich wegen der geschickten Vertheilung der landwirtschaftlichen Stellen des ganzen Gebietes. Die Hauptstraße dieses Straßenzuges war zu erweitern, mehrere Grundbesitzer überließen die zum Wegbau nöthige Fläche unentgeltlich. Gegenwärtig ist das Grundeigentum für die über zwei Kilometer lange Fahrstraße wenigstens von dem Beginn des Waldes an gesichert, und zwar so, daß die Straße beiderseitig von städtischem Eigentum begrenzt sein würde. Die auf 18,000 Mk. berechneten Kosten des

(Porto und Liste 20 Pfg. extra)
versendet **Elektrotechnische Ausstellung,**
Lotterie-Abtheilung, Frankfurt a. Main.

Zur Feier der Einführung des Herrn Bürgermeisters Spiritus

am Samstag den 18. Juli 1891, Nachmittags 6 Uhr,
im großen Saale des Gasthofes zum „Goldenen Stern“

Fest-Essen

Der Preis des Soupers beträgt unter Einschluß der Unkosten fünf Mark.

Listen zum Einzeichnen liegen auf: im „Goldenen Stern“, in der Lese- und
Erholungs-Gesellschaft und im Bonner Bürger-Verein.

Das Fest-Comité.

Marke Phönix.

Hervorragende Neuheit
auf dem Gebiete der Leinen-Industrie.
**Alleinverkauf sämtlicher Artikel der Patent-Flachs-
Wirkerei Köln zu Originalpreisen.**

Kein Tricot!

Broschüre gratis!

J. H. Mundorf, Markt 19.

Durch rechtskräftiges Urteil der
II. Civilkammer des Königl. Land-
gerichts zu Bonn vom 24. Juni
1891 ist die wilschden des Eheleuten
Johann C. v. S. v. S. v. S. v. S.
bündler, und Wilhelmine geb.
K. v. S. v. S. v. S. v. S. v. S.
beide zu Rechtshilfe wohn-
haft, behandene eheleiche Güter-
gemeinschaft für aufgelöst erklärt.
Gerichtsschreiber
des Königl. Landgerichts.
Bonn.
Landgerichts-Schreiber.

Rheumatismus.

Kurze Zeit las ich schon an dieser
Krankheit, so daß der Arzt erklärte,
ich würde nicht wieder richtig gehen
lernen. Durch eine Einreibung ge-
lang es mir nun, das Leiden schnell
und glücklich zu beseitigen und habe
ich durch dieses Mittel, schon vielen
solchen Leidenenden geholfen, bin gern
bereit, zu jedem Rheumatismus-
kranken aufkommen zu lassen. Viele
Dankschreiben liegen zur Einsicht.
H. Roderwald, Wladenburg,
Sachsenhausen, Bahnhofstraße 54.

Mittl. Ladenlokal

mit kleinem Nebenraum wird f. den
Verkauf eines Colum-Werks ge-
sucht. Offerten n. mit Preis unter
K. H. 548, an Haasenstein &
Vogler N. G., Köln.

Schon möblierte Zimmer

mit voller Pension in bestem Hause
am 1. August zu vermieten.
Kölnstraße Nr. 20.

Walbrül'scher Männer-Chor.

Dirigent: Herr Musiklehrer Franz Strömer.

Sonntag den 19. Juli:

Garten-Fest,

verbunden mit Vocal- u. Instrumental-Concert,
in den Garten-Anlagen der Restauration Beethovenhalle,
unter Mitwirkung vom Stadt-Bonner Musik-Corps.
Anfang Abends 8 Uhr. — Entrée à Person 50 Pfg.

Für Baumeister, Bauunternehmer u. Maurermeister.

Mache hiermit die ergebene Mitteilung, dass meine

Ringofen-Ziegelei

jetzt in vollem Betriebe ist und offeriere ich prima
Ringofensteine, anerkannt bestes Material, zum
selben Preise wie Feldbrandsteine.

A. H. Stein, Ringofen-Ziegelei.

Namenstiferin
Gutenbergstraße Nr. 29,
gegenüber dem alten Kirchhof.

Berliner Cours-Notierungen vom 15. Juli.

Fonds und Loose.		Industrie-Actien.		Deutsche Hyp.-Pfandbriefe.		Eisenbahn-Actien.		Eisenbahn-Actien.		Wechsel-Cours.		Gold.					
Zf. 14 15		Zf. 14 15		Zf. 14 15		Zf. 14 15		Zf. 14 15		Zf. 14 15		Zf. 14 15					
Dr. Reichs-Anl.	106.00 106.00	All. Elect.-G.	135.50 135.00	Scher. Ch.Fk. 4	250.00 250.00	Elis. Westh. strf.	100.10 100.20	Dr. Gen.-Bk.	7	122.10 122.60	Kursk-Kiew 5	—	—				
Preuss. Consols.	98.90 98.90	Appl. Mark.	127.25 127.00	Schles. Zink 4	187.50 188.25	Frantz Joseph.	83.80 83.75	D. Hyp.-B. 90%	6 1/2	112.00 112.00	Ros.G. Elab. 5	—	134.50 134.50				
Fr. St.-Schuld.	98.90 98.90	Berrel. Bgk.	127.00 127.00	Stadth. Hst.	117.10 117.00	Oest.-Ung. Stsch.	85.25 85.25	Diss.-Comm.	11	176.40 176.20	Schw. 5	82.50	—				
Rheinprov.-Obl.	98.90 98.90	Bismokhte.	130.00 130.00	Stollh.Zinkh.	6 3/5	65.80 65.80	Prag.-Nestl.	82.50 82.30	Dresden Bk.	10	139.30 139.00	Warsch. Wn. 4	—	223.60 223.60			
Bremser Anleihe.	98.90 98.90	Bk. Guesst.	110.00 109.40	St.-Pr.	9 3/5	126.75 127.00	Gold-Fryst.	99.90 99.90	Ess. Cr. Bk.	7	121.10 120.10	Aust.-Rott. 4	—	134.00 134.00			
Hamb. St.-Bant.	98.90 98.90	Bonaf. Bgk.	119.50 118.40	Vorw.-Bf. Sp.	—	117.50 117.50	Söldst. B. (Lmh.)	6 3/5	64.20 64.20	Int. Bk. Berl.	6	97.50 97.50	Gotthd. bahn.	4	134.60		
Harb. St.-Bant.	98.90 98.90	Bonner Bgk.	123.50 123.00	Wstf. Dr. Sp.	—	93.50 93.20	Gold gar.	5	104.30 104.75	Röln. W.-Bk.	5 1/2	97.75 97.75	—	—	—		
Harb. St.-Bant.	98.90 98.90	Dessau. Gas.	165.00 166.00	Wurmrevier	—	104.50 104.00	Gold	9	97.10 97.10	Luxemb. Int.	4	—	145.00 145.00	—	—	—	
Harb. St.-Bant.	98.90 98.90	Dte. Jute-Sp.	133.50 133.60	Bonner Bgk.	—	130.00 130.00	Gr. Bk. Eisenh.	82.00 82.00	Mein. Cr.-Bk.	4	101.00 101.00	—	—	—	—	—	
Harb. St.-Bant.	98.90 98.90	Speigl.	103.50 102.75	Köln.Dieff.	—	120.00 120.00	Kursk-Kiev.	—	94.50 94.90	Mittl. Cr.-Bk.	5	103.50 103.00	—	—	—	—	—
Harb. St.-Bant.	98.90 98.90	Demumhite.	76.10 77.50	Dssid.	—	131.00 131.00	Mosco-Bahns.	94.80 94.80	Nordb. Bk.	4	84.50 145.50	—	—	—	—	—	—
Harb. St.-Bant.	98.90 98.90	Don.Usr.Pr.	6 65.60 64.25	Fr. Peterk.	—	164.75 164.75	Rijssen-Koslov.	93.90 93.75	Oest. Cr.-Act.	20 1/2	160.70 160.70	Aach.-H. Feuer	40	—	—	—	—
Harb. St.-Bant.	98.90 98.90	Dyn. Trust	139.50 140.00	Ldw. Wessel	4	97.50 117.50	Söldwethahn.	91.90 96.75	Phis. Dsch.-B.	—	—	Concord. Lebr.	40	1215 1210	—	—	—
Harb. St.-Bant.	98.90 98.90	Eschw. Bgk.	125.50 125.30	Westf. Jute	5	87.00 87.10	Transkass. Ob.	81.80 81.60	Int. Bk.	—	—	Elberf. Fernw.	40	684 684	—	—	—
Harb. St.-Bant.	98.90 98.90	Gelsenb. Bgk.	155.50 155.25	—	—	—	Cheng-Harbin.	97.00 96.70	Ph. Dr.-Cr. Bk.	7	124.00 124.70	Gladi. Fernw.	—	965 965	—	—	—
Harb. St.-Bant.	98.90 98.90	Georg. Marh.	78.60 78.60	—	—	—	Deu. El. Grande	76.10 77.25	Nat. Bk. Berl.	9	117.50 117.40	Köln. Hagelg.	12	310 316	—	—	—
Harb. St.-Bant.	98.90 98.90	Gr. Berl. Pfb.	108.75 107.75	—	—	—	Ilmoltz-Central.	—	Ros. B. C. A. H.	7	73.00 73.00	Köln. Rieckg.	45	—	—	—	—
Harb. St.-Bant.	98.90 98.90	Grossenw.	155.25 155.00	—	—	—	Malina (St. Pl.)	95.90 95.90	Sächs. Bank.	6	116.75 116.75	Magd. Fernw.	200	4295 4295	—	—	—
Harb. St.-Bant.	98.90 98.90	Harp. Bghn.	183.25 182.90	—	—	—	North-Pacific	116 113.10 112.90	Schfb. Bk.-Cr.	4	107.00 106.80	Niederrh. Gut.	—	—	—	—	—
Harb. St.-Bant.	98.90 98.90	Harm. Meeh.	142.00 137.25	—	—	—	Il.	116.25 108.00	Söld. Blv. Cr.	—	157.00 157.10	Societ. Livr.	85	—	—	—	—
Harb. St.-Bant.	98.90 98.90	Harkort Bk.	129.50 129.50	—	—	—	Hmb. Hyp.-Bdhr.	96.25 94.75	S. Louis S. P. Co.	6	103.25	Rehm. Wst.Ltd.	690	690 690	—	—	—
Harb. St.-Bant.	98.90 98.90	Hb. Bgk. Ges.	159.00 159.90	—	—	—	Meininger	101.50 101.50	Gotthard. IV. S.	4	100.90 101.90	Wend. Vers.-B.	—	—	—	—	—
Harb. St.-Bant.	98.90 98.90	Heddl. Bgk.	160.00 160.00	—	—	—	Pr. Pfl. I.	127.90 127.90	Ital. Eisenb. gr.	3	56.10 56.10	—	—	—	—	—	—
Harb. St.-Bant.	98.90 98.90	Hendrichs Bk.	163.00 163.00	—	—	—	Pom. Hyp. V. VI.	101.25 101.25	Portug. Eisenb. gr.	7	73.00 73.00	—	—	—	—	—	—
Harb. St.-Bant.	98.90 98.90	Hind. St.-Pr.	6 62.50 62.50	—	—	—	Prs. Bd.-Cred.	102.50 102.50	Serb. Eisenb. A.	5	92.25 92.25	—	—	—	—	—	—
Harb. St.-Bant.	98.90 98.90	Köln. Bgk.	140.00 140.00	—	—	—	Cr. B.-Cr.	94.20 94.00	S. Louis S. P. Co.	6	103.25	—	—	—	—	—	—
Harb. St.-Bant.	98.90 98.90	König Wilh.	175.00 171.00	—	—	—	Communal	101.25 101.25	Gotthard. IV. S.	4	100.90 101.90	—	—	—	—	—	—
Harb. St.-Bant.	98.90 98.90	Lamuntheit	118.00 116.25	—	—	—	Communal	93.90 93.90	Ital. Eisenb. gr.	3	56.10 56.10	—	—	—	—	—	—
Harb. St.-Bant.	98.90 98.90	Leopoldshil.	116.00 116.00	—	—	—	Hp. Act.-Bk.	101.60 101.60	Portug. Eisenb. gr.	7	73.00 73.00	—	—	—	—	—	—
Harb. St.-Bant.	98.90 98.90	Lomke Trust	139.00 139.00	—	—	—	Hp. Act.-Bk.	101.60 101.60	Serb. Eisenb. A.	5	92.25 92.25	—	—	—	—	—	—
Harb. St.-Bant.	98.90 98.90	Mecher. Bgk.	220.00 220.00	—	—	—	Hyp. Ph.-Bd.	93.50 93.50	St. Petersburg 3 Woch.	123.00 123.00	—	—	—	—	—	—	—
Harb. St.-Bant.	98.90 98.90	Mod. u. Schw.	—	—	—	—	Rhein. Hyp.-Bd.	93.50 93.50	Wien 8 Tage	162.75 162.75	—	—	—	—	—	—	—
Harb. St.-Bant.	98.90 98.90	Nordl. Lloyd	83.50 83.25	—	—	—	Communal	93.90 93.90	Wien 8 Tage	162.75 162.75	—	—	—	—	—	—	—
Harb. St.-Bant.	98.90 98.90	Phosk. L. A.	113.25 93.25	—	—	—	Hyp. Ph.-Bd.	93.50 93.50	Wien 8 Tage	162.75 162.75	—	—	—	—	—	—	—
Harb. St.-Bant.	98.90 98.90	Ravensb. Sp.	135.30 135.30	—	—	—	Rhein. Hyp.-Bd.	93.50 93.50	Wien 8 Tage	162.75 162.75	—	—	—	—	—	—	—
Harb. St.-Bant.	98.90 98.90	Rb. Wf. Ind.	108.50 108.50	—	—	—	Communal	93.90 93.90	Wien 8 Tage	162.75 162.75	—	—	—	—	—	—	—
Harb. St.-Bant.	98.90 98.90	Rb. Wst. Bgk.	104.50 104.50	—	—	—	Hyp. Ph.-Bd.	93.50 93.50	Wien 8 Tage	162.75 162.75	—	—	—	—	—	—	—
Harb. St.-Bant.	98.90 98.90	Rb. Wst. Bgk.	104.50 104.50	—	—	—	Communal	93.90 93.90	Wien 8 Tage	162.75 162.75	—	—	—	—	—	—	—
Harb. St.-Bant.	98.90 98.90	Rb. Wst. Bgk.	104.50 104.50	—	—	—	Hyp. Ph.-Bd.	93.50 93.50	Wien 8 Tage	162.75 162.75	—	—	—	—	—	—	—
Harb. St.-Bant.	98.90 98.90	Rb. Wst. Bgk.	104.50 104.50	—	—	—	Communal	93.90 93.90	Wien 8 Tage	162.75 162.75	—	—	—	—	—	—	—
Harb. St.-Bant.	98.90 98.90	Rb. Wst. Bgk.	104.50 104.50	—	—	—	Hyp. Ph.-Bd.	93.50 93.50	Wien 8 Tage	162.75 162.75	—	—	—	—	—	—	—
Harb. St.-Bant.	98.90 98.90	Rb. Wst. Bgk.	104.50 104.50	—	—	—	Communal	93.90 93.90	Wien 8 Tage	162.75 162.75	—	—	—	—	—	—	—
Harb. St.-Bant.	98.90 98.90	Rb. Wst. Bgk.	104.50 104.50	—	—	—	Hyp. Ph.-Bd.	93.50 93.50	Wien 8 Tage	162.75 162.75	—	—	—	—	—	—	—
Harb. St.-Bant.	98.90 98.90	Rb. Wst. Bgk.	104.50 104.50	—	—	—	Communal	93.90 93.90	Wien 8 Tage	162.75 162.75	—	—	—	—	—	—	—
Harb. St.-Bant.	98.90 98.90	Rb. Wst. Bgk.	104.50 104.50	—	—	—	Hyp. Ph.-Bd.	93.50 93.50	Wien 8 Tage	162.75 162.75	—	—	—	—	—	—	—
Harb. St.-Bant.	98.90 98.90	Rb. Wst. Bgk.	104.50 104.50	—	—	—	Communal	93.90 93.90	Wien 8 Tage	162.75 162.75	—	—	—	—	—	—	—
Harb. St.-Bant.	98.90 98.90	Rb. Wst. Bgk.	104.50 104.50	—	—	—	Hyp. Ph.-Bd.	93.50 93.50	Wien 8 Tage	162.75 162.75	—	—	—	—	—	—	—
Harb. St.-Bant.	98.90 98.90	Rb. Wst. Bgk.	104.50 104.50	—	—	—	Communal	93.90 93.90	Wien 8 Tage	162.75 162.75	—	—	—	—	—	—	—
Harb. St.-Bant.	98.90 98.90	Rb. Wst. Bgk.	104.50 104.50	—	—	—	Hyp. Ph.-Bd.	93.50 93.50	Wien 8 Tage	162.75 162.75	—	—	—	—	—	—	—
Harb. St.-Bant.	98.90 98.90	Rb. Wst. Bgk.	104.50 104.50	—	—	—	Communal	93.90 93.90	Wien 8 Tage	162.75 162.75	—	—	—	—	—	—	—
Harb. St.-Bant.	98.90 98.90	Rb. Wst. Bgk.	104.50 104.50	—	—	—	Hyp. Ph.-Bd.	93.50 93.50	Wien 8 Tage	162.75 162.75	—	—	—	—	—	—	—
Harb. St.-Bant.	98.90 98.90	Rb. Wst. Bgk.	104.50 104.50	—	—	—	Communal	93.90 93.90	Wien 8 Tage	162.75 162.75	—	—	—	—	—	—	—
Harb. St.-Bant.	98.90 98.90	Rb. Wst. Bgk.	104.50 104.50	—	—	—	Hyp. Ph.-Bd.	93.50 93.50	Wien 8 Tage	162.75 162.75	—	—	—	—	—	—	—
Harb. St.-Bant.	98.90 98.90	Rb. Wst. Bgk.	104.50 104.50	—	—	—	Communal	93.90 93.90	Wien 8 Tage	162.75 162.75	—	—	—	—	—	—	—
Harb. St.-Bant.	98.90 98.90	Rb. Wst. Bgk.	104.50 104.50	—	—	—	Hyp. Ph.-Bd.	93.50 93.50	Wien 8 Tage	162.75 162.75	—	—	—	—	—	—	—
Harb. St.-Bant.	98.90 98.90	Rb. Wst. Bgk.	104.50 104.50	—	—	—	Communal	93.90 93.90	Wien 8 Tage	162.75 162.75	—	—	—	—	—	—	—
Harb. St.-Bant.	98.90 98.90	Rb. Wst. Bgk.	104.50 104.50	—	—	—	Hyp. Ph.-Bd.	93.50 93.50	Wien 8 Tage	162.75 162.75	—	—	—	—	—	—	—
Harb. St.-Bant.	98.90 98.90	Rb. Wst. Bgk.	104.50 104.50	—	—	—	Communal	93.90 93.90	Wien 8 Tage	162.75 162.75	—	—	—	—	—	—	—
Harb. St.-Bant.	98.90 98.90	Rb. Wst. Bgk.	104.50 104.50	—	—	—	Hyp. Ph.-Bd.	93.50 93.50	Wien 8 Tage	162.75 162.75	—	—	—	—	—	—	—
Harb. St.-Bant.	98.90 98.90	Rb. Wst. Bgk.	104.50 104.50	—	—	—	Communal	93.90 93.90	Wien 8 Tage	162.75 162.75	—	—	—	—	—	—	—
Harb. St.-Bant.	98.90 98.90	Rb. Wst. Bgk.	104.50 104.50	—	—	—	Hyp. Ph.-Bd.	93.50 93.50	Wien 8 Tage	162.75 162.75	—	—	—	—	—	—	—
Harb. St.-Bant.	98.90 98.90	Rb. Wst. Bgk.	104.50 104.50	—	—	—	Communal	93.90 93.90	Wien 8 Tage	162.75 162.75	—	—	—	—	—	—	—
Harb. St.-Bant.	98.90 98.90	Rb. Wst. Bgk.	104.50 104.50	—	—	—	Hyp. Ph.-Bd.	93.50 93.50	Wien 8 Tage	162.75 162.75	—	—	—	—	—	—	—
Harb. St.-Bant.	98.90 98.90	Rb. Wst. Bgk.	104.50 104.50	—	—	—	Communal	93.90 93.90	Wien 8 Tage	162.75 162.75	—	—	—	—	—	—	—
Harb. St.-Bant.	98.90 98.90	Rb. Wst. Bgk.	104.50 104.50	—	—	—	Hyp. Ph.-Bd.	93.50 93.50	Wien 8 Tage	162.75 162.75	—	—	—	—	—	—	—
Harb. St.-Bant.	98.90 98.90	Rb. Wst. Bgk.	104.50 104.50	—	—	—	Communal	93.90 93.90	Wien 8 Tage	162.75 162.75	—	—	—	—	—	—	—
Harb. St.-Bant.	98.90 98.90	Rb. Wst. Bgk.	104.50 104.50	—	—	—	Hyp. Ph.-Bd.	93.50 93.50	Wien 8 Tage	162.75 162.75	—	—	—	—	—	—	—
Harb. St.-Bant.	98.90 98.90	Rb. Wst. Bgk.	104.50 104.50	—	—	—	Communal	93.90 93.90	Wien 8 Tage	162.75 162.75	—	—	—	—	—	—	—
Harb. St.-Bant.	98.90 98.90																